

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

V. Wie Frauw Dianora an den Ritter Ansaldo zu mittem Winter [...]

urn:nbn:de:bsz:31-101139

Herr Gentile von Niculoso vund allen seinen Freun-
den / staks in grossen ehren vnd reuerenz gehalten ward.
Diese militigkeit vbertriff die vorigen alle.

V.

Wie Frauw Dianora an den Ritter Ansaldo zu
mittem Winter ein schönen grünen Rosengarten bege-
ret / in maß als were es zu mittem Meyen / der sich ein Nigro-
mant mit gar grossem Gut verband / der ihm den Garten macht.
Vmb deswillen Frauw Dianora Mann ihr des vrsaub gab / für
einmal des Ritters willen zuthun. Da der Ritter der Frauen
freye Militigkeit vernam / die Frauw ihres Gelübsds frey vnd les-
dig saget / auch vmb des willens der Nigromant nicht weniger in
der Tugend der Militigkeit beweisen wolte / als der Ritter /
auch von dem Ritter seines Lohns halben
nichts nehmen wolte.

Nach dem der König Emitie gebott / ihr
theiding auch zusagen / die sprach : Ihr sollend
wissen / daß in dem Land vnd in der gegend So-
riul gar frische küle Brunnen / stießende Wasser / vnd
hohe Gebirg seynd / darinn ein Statt gelegen / genant
zu der Weiden / in der eine auß der massen schöne Frauw
mit ihrem Mann / Frauw Dianora genant / wohnet /
eins reichen erbaren Manns Weib / Gilberti genant.
Diese Frauw ein mächtiger Herr vund Ritter vmb ih-
rer schöne willen hulder vnd hult / der war geheissen Herr
Ansaldo / ein reicher Mann / von grossen geschäftten / in
militigkeit vund streitten in allen Landen erkant / der
zu Frauw Dianora in liebe ganz engündt war / sie ohne
alle maß lieb hette / jr zu liebe kein ding in schwer daucht /
alles das ihet / das durch einen Liebhaber gethan mocht
wer.

Der neuen Zeitung!

werden/das er nur ihr huld haben möchte / durch viel vñ
manche Botschafft ihr sein vberflüssige liebe zu wissen
thet / aber kein sein Botschafft noch liebe ihr zu Herzen
gieng / stäts ihr Herz nach ehrbarer Frawen Gewon-
heit/gegen ihm kalt war/in was/das ihr solch sein Bots-
schafft groß mühe vnd vnruh brachten / ihm in keinem
weg/keiner ihrer lieb zusagen wolt / stäts alles sein bege-
ren ihm abschlug vnd versagt / aber der Ritter darumb
nicht nachließ / sondern mit mehr innbrünstiger lieb die
Fraw suchen thet. Da die züchtig ehrbar Fraw vernah-
me/das der Ritter nicht nachließ/sie nach irer meynung/
ihr die bürden ab dem halß zunehmen / einen neuen sin-
er dacht. Vnd eins tags zur Frawen/die vom Ritter
täglich zu jr gesand ward/sprach: Du sag mir gute Fraw/
du bringst mir stäts botschafft von deinem Herrn Ansel-
do/vnd sprichst wie er mich so lieb hab / greßer gab vnd
schenckung er sich durch dich gegen mir erbeut / aber ich
vernim noch nicht was ich glauben sol/denn weder vmb
gab oder schenckung ich zu seinem willen nimmermehr
kome/doch wo ich seiner lieb zu mir (nach dem du mir zu
verstehen gibst) ein Eigenschaft wist / ohne zweiffel ich
mich zu sein willen schickt/darumb wo du mir deß / das
ich an ihn begeren bin/ein Eigenschaft bringen möchtest/
ich ohn zweiffel / das er vnd du von seiner wegen begeret
bist/ther. Das alte Weib bald sprach: Fraw was ist das /
das ihr begeret? Die Edel Fraw sprach. Das ich an
ihm beger/ist/das er mir zu mittem Winter nächst kom-
mend / vor der Stadt ein schönen grünen Rosengar-
ten / aller voll Frucht vnd Blumen mach / in maß als
wer es zu mittem Meyen / wo er das zuthun meynet/
wol vnd gut/ wo er aber das nicht thun meynet / weder
dich

dich / noch jemandt anders mehr zu mir schick / wird er
 aber mehr zu mir schicken / so würde ich nicht thun / als
 ich bißher gethan hab / sonder vmb seines vnzüchtigen
 begerens willen / es meinem Mann vnnnd allen meinen
 Freunden von ihm klagen/die ihn bald ab meinem Hals
 nemen werden / mit diesen Worten dem alten Weib das
 vrlaub gab / die bald ihrem Herrn der Frawen begeren
 vnnnd bottschaftt bracht. Vnd da der Ritter der Edlen
 Frawen Meynung vernam / vnd was sie in Widerkeh-
 rung vnd zu lohn versprach / wiewol es ihn sehr schwer
 vnd vnmüglich seyn dauchte / wol vernam vnd erkand/
 daß die Fraw des vmb anders nicht begeben war / denn
 allein ihm sein Hoffnung des/das er an sie begeren war/
 zunemen/doch ihm fürnam/alles das zuthun/das man
 thun vnnnd versuchen mocht / bald auß in alle Land
 schickt zusehen / ob man irgend tein finden möcht / der
 ihm in dieser sacht behülfflich wer / des bald einer zuhan-
 den kam/der zu ihm sprach: Wo ihm darumb ein beloh-
 nung geschehe/er im durch sein Schwarzkunst ein köst-
 lichen Garten voller Rosen machen wolte. Des der
 Ritter bald mit ihm vmb ein gute sum Belts eins war-
 de/nach dem mit grossen freuden vnd Hoffnung der zeit
 wartet. In dem die gegenwertige zeit flohe / vnd der kal-
 te Winter kommen / vñ das Erdreich aller mit Schnee
 vnd Eiß bedeckt war / der Nigromant in ein schönen
 Anger vor der Statt mit seiner schwarzen Kunst inn
 der ersten Wochen des Wintermonats einen schönen
 Rosengarten machte / als denn am ersten morgen des
 genannten Monats erschien/vnd nach dem vns gezeig-
 nuß geben herren/wie es der schönest Garten were / der
 auff Erden mit Augen nie mehr gesehen ward / darinn

Der Neuen Zeitung/

allerley Natur/frucht/blumen vnd kräuter. Da das der edel Ritter sahe / wer war fröhler vnd daß zu much denn er/bald von den besten Früchten / Rosen vnnnd Blumen nemmen hieß/vñ verborgen seiner allerliebsten Frawen Dianora bringen befahle/dabey ihr entbot / in den schönen Garten zukommen/den er / nach dem sie an ihn begert/hätt bereitten lassen / damit sie sein lieb erkenne/vnd wie sie ihm versprochen hett/das jm zuhalten. Die Fraw die Blumen / Frucht vnd Rosen vmb wunders willen zu ihr name / auch die schöne des Garten von mehr Personen vernommen hätt / vnnnd wuß sie sich dem Ritter zuthun/verbunden hett/sie gar vbel vnd nicht wol gethan daucht / sie von gangem Herzen gerewen wurde/doch vmb des willen nit gelassen mocht / mit andern erbaren Frawen / als die gern alle newding besehen / den schönen Garten sehen gieng / den sie nicht mit kleinem wunder lobet/vnd das mehr denn jemand anders / doch trawrig vnd betrübt darauß/vnd heym zu Haus gieng/sich in solcher maß / betrübet ihres gelübs / daß solche innwendige peyn vnd schmerzen an ihr aufwendig erschien. Des ihr Mann bald wargenommen hätt/die Ursach ihrer Betrübnuß begeret zu wissen/daß ihm die Fraw grosser forcht vnd scham halben lang verschwiege / doch zu legt von ihm bezwungen / vnnnd sich nicht mehr enthalten mocht/sagen muß was ihr gebrest/ anhub / was sich ihr vnd des Ritters halb / doch allein durch wort verlauffen hett/jm alles saget. Des sich Silbert der Frauen Mann ein wenig betrübet / vnnnd inn zorn fiel / doch zuhandt der Frawen gute vnnnd ihre lauterere reine Meynung bedacht/wol erkannt / was sie dem Ritter versprochen hätt / das in keinem argen fürsaz wer

wer geschehen/sondern sich sein ledig mache/ohn Sünd/
 vmb deß willen seinen Zorn von jm schlug/ zu der Frau.
 wen sprach: Dianora liebes Weib / es ist gar ein böses
 Zeichen an einer erbaren Frawen/ solche Vortschafft zu
 verhören/noch in keinerley bittung oder verheißung/ ihr
 Keuschheit verfehren / aber mir zweiffelt nit / was du ge-
 than hast / in kein argen Fürsag/ als ich vor gesprochen
 hab gethan hast / dann dein reines gemüt mir erkant ist/
 darumb / was du jm versprochen hast/ich dir verhängen
 vnd zu geben wil / das vielleicht kein ander Mann sein
 Weib thät / darzu mich forcht vnd sorg deß Nigromant
 zwinget/dann wo Herz Ansaldo vernem/ daß du jm nie
 hietest/als du ihm versprochen hast / on zweiffel er wider
 dich in Zorn fallen würd / vnd meynet / du auß ihm das
 Gespöht machest / vnd durch den Nigromant dich viel-
 leicht zu einer elenden Frawen machen möcht / darumb
 das zuvorkommen / ist mein Sinn vnd Meynung/ daß
 du zu ihm gehest/ vñ nach allem vermögen dein Keusch-
 heit vnd Fräwlich Zucht bewahrest / vnd dich von ihm
 mit lieb/ist es anders möglichen/deines Gelübds frey vñ
 ledig machest/ist es aber Sach / daß ein solches nicht ge-
 seyn möchte/ so bin ich zufrieden auff ein Jahr/vñ nicht
 mehr mit dem Leib/ aber nicht mit Willen noch Gemüt/
 ihm zu seinem Willen gehorsam sehest. Das die Fraw
 widerredt/vnd in keinen weg zuthun meynet/ doch da sie
 sahe/daß ihr Mann das wolt haben/vñ sie anders nicht
 thun mocht/sich bewilliget wider jren willen/deß Manns
 Willen zuthun / vnd den andern Tag zu morgen / ohn
 alle Ornament ihres Leibs / mit zweyen ihren Knechten
 vor ihr / vnd zweyen Jungfrawen nach ihr / sich in deß
 Ritters Herrn Ansaldis Hauß zu ihm füget. Da das der
 Edel

Der neuen Zeitung/

Edel Ritter vernam/das ihm sein liebe Fraw zu Hans kommen war / ihn frembd vnnnd grosses wunder nam/ bald auffstunde/ den Nigromant zu ihm ruffte / vnnnd sprach: Ich will das du sehest was grossen edlen Schatz mir dein Kunst geben hat / mit dem der Edlen Frawen ohn alle vnehrlliche Begierd entgegen kam / mit grosser Suche vnd Ehrerbierung empfieng/ bey irer hand nam/ in ein schöne Kammer zu einem grossen Feuer sührer/ da er sie hieß nider sitzen/zu ihr sprach: Edle Fraw/ich bitte euch vmb der Liebe willen/ die ich zu euch so lang in zucht vnd ehren getragen hab/die ohn zweiffel / ohn vnd widerkehrung wol würdig ist/das ihr mir sager/welche ursach zu dieser zeit euch mit solcher Gesellschaft her zu mir gebracht hab? Die edel demütige Fraw mit grosser scham vnd jäheren der augen dem Ritter antwort/ vnd sprach: Herr weder freundlich lieb/noch versprochen trew/ mich her geführt noch gebracht haben/sonder allein durch meines Manns gebott her kommen bin / der mehr euwern vnordentlichen Willen vnd Begierd besorgt / dann seiner vnnnd meiner ehren/der hat mich heissen zu euch kommen/vnd ich durch sein gebott / auff ein fahrt bereyt bin/ zuthun euwern gefallen. Hett sich der Ritter der Frawen wort vor sehr gewundert / nu sich Silbert der Frawen Mann grosse miltigkeit noch viel mehr wunden ward/darumb sein vnordentliche Lieb in eitel demütige Pein befehret / zu der Frawen sprach : Edle Fraw/nun wölle Gott nicht/ist ihm anderst als ihr gesprochen hab/das ewer reine Weibliche Ehr durch mich vvervreinert werde/ vnd das ich der Ehr ein Zersthörer sey/der mein vnnnd meiner vberflüssigen Liebe Pein/ leydt vnnnd schmerzen getragen hat/darumb vmb ewer vnd euwers Manns

Manns demütiger miltigkeit willen / entwer herkommen zu mir nicht anderst seyn soll / denn als weret jr zu euerm Bruder kommen / vnnnd wenn euch lieber wider heym zugehen / das stehet zu euch / saget euerm Mann meinen danck der Miltigkeit / die er mir durch euch be- weiß hat / ich vmb solcher Freundschaft willen hinfort sein vnnnd euwer Bruder seyn wil. Da die Frau die- se züchtige Wort vernam / aller wolzumuch / zu dem Rit- ter sprach: Herr / kein ding mich nie mochte glaubende machen / wenn ich ewer zucht / ehr vnnnd tugende bedache habe / das es mir anderst von euch ergehen solt / denn es mir bißher ergangen ist / vmb des willen ich euch stäts pflichtig bin ewer Lob zumehren. Nach diesen Worten von ihm vrlaub begerete / das er ihr williglich gab / vnnnd mit viel manchen seinen Dienern / mit grossen Freuden vnnnd Ehren zu Hauß beleytet het: Da die Edel Frau Gilberto ihrem Mann alle Sach / wie sie der Ritter em- pfangen vnnnd nach dem das freundlich vrlaub geben / saget / des Gilbertus besonder Freude hette / vnnnd hin- fort des Ritters größter Freundt warde. Nun der Ni- gromant / dem von dem Ritter grosser Lohn vmb des schönen Garten willen bereyter war / beyder grosser red- liche Miltigkeit sahe / vnnnd die vernam / besondern des Ritters gegen der Frauen / da er sprach: Des wölle Gott nicht / da der Gilberti freye Miltigkeit sahe / das zu- nehmen das er nicht geben mocht / darumb er auch Gil- bertus Miltigkeit nicht d. r geringste wolt gehalten seyn / den Ritter was er versprochen hette / frey vnnnd ledig ge- sagt. Des der Ritter mehr Scham hette denn nicht / sat- len Fleiß het / damit der Nigromant den versprochenen Lohn nem / aber alles vmbsonst war / denn er sich nicht

wani.

Der neuen Zeitung!

weniger Zughaffte / als beyde Herren / seyn danche
Vnd nach dreyen tagen seinen schönen Garten weg na-
me / den Ritter vnd die andern Gott befahle / vnd von
dannen schied. Also in des Ritters Herz die vnmaßige
Liebe sich ender vnd er / osche / sich aller in züchtige lieb vnd
Miltigkeit verwandelt. Hie ist Ansalbi Miltigkeit am
höchsten zuloben.

VI.

Wie König Carol zu einer Vnedlen (doch eines
Ritters Tochter / aber Königlcher art vngleich) Jung-
frauwelieb gewann / der sich seiner einseitigen Gedanken selbst
schämen ward. Nach dem er dieselbige Jungfrauw sampt ihrer
Schwester erbarlich vnd köstlich begabet.



Wen gebott der König Frauw Fiametta
fürbas zusagen / die anhub vnd sprach: Mein
Sinn ist euch nicht von eim schlechten Mann /
sondern von eim grossen König zusagen / wie der von
ehren wegen vnbewungen also Ritterlich wircket / vnd
seine